Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 47

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinr. Hüni im Hof in Horgen (Zürichsee)

Gerberei ✚ Gegründet 1728 ✚ Riemenfabrik 3558

Alt bewährte Ia Qualität Treibriemen mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Allgemeines Bauwesen.

Die neue Universität in Zürich. Samstag den 8. Februar machte auf Einladung des Rektorates unter Führung von Professor Dr. Lang eine größere Zahl von Professoren und Dozenten einen Rundgang durch den Neubau der Universität. Am weitesten fortgeschritten ist das der alten Universität gegenüberliegende biologische Institut; seine hellen Räumlichkeiten, denen nur der Bodenbelag, der letzte Anstrich und das Mobiliar fehlen, präsentieren sich schon ganz wohnlich. Einen besonders wichtigen Teil dieses Institutes wird die zoologische Sammlung bilden; der Reichtum an Gegenständen dieser Art, über den wir verfügen, der aber jetzt von der öffentlichen Besichtigung ausgeschlossen ist, wird erst zur Geltung kommen, wenn die neuen Räume bezogen sind. Man wird staunen, wenn einmal diese Schätze ausgearbeitet werden. Selbstverständlich wird die neue Sammlung dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Ist im untern Teil des Gebäudes die Zoologie untergebracht — selbst für Fischbassins ist gesorgt —, so nimmt die Botanik den obern Teil ein. Auch hier ist auf alles Bedacht genommen, was die experimentierende Wissenschaft bedarf. Auch das nach Süden sich erstreckende allgemeine Kollegiengebäude ist vollständig unter Dach und harrt des innern Ausbaues. Das schlechte Wetter des Sommers hat hier stark verzögert; die Austrocknung der Mauern ist in die ungünstigste Jahreszeit gefallen, doch sollen nun die Gipserarbeiten beginnen und ihnen sofort die Bodenleger- und Malerarbeiten angeschlossen werden. Noch ist der mächtige Lichthof dunkel, ein Bretterboden und Gerüste lassen ihn nur undeutlich erkennen; so viel aber sieht man heute schon, welch imponierende Größe er hat. Hell geräumig sind alle Hörsäle, vom mächtigen Auditorium maximum, das 300 Zuhörer faßt, bis zum Seminarzimmer. Die Aula ist nicht übermäßig groß, doch bietet sie mit den Galerien für etwa 400 Menschen Raum. Herrlich ist die Aussicht aus den Hörsälen nach Süden und Westen, nach den Alpen und über die Stadt, doch bietet auch die Ostseite freundliche Ausblicke; anmutig bauen sich die Terrassen des Zürichberges vor den Fenstern dieser Seite auf. Am wenigsten fortgeschritten ist der Mittelbau, der Turm, für dessen Vollendung die Witterung besonders ungünstig war. Doch rückt nun auch er der Vollendung entgegen. In wenigen Monaten soll er unter Dach sein. Man hofft, in einem Jahre das ganze Gebäude beziehen zu können. („Züricher Post".)

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 14. Febr. für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: Von Eschers Erben für einen Umbau im 2. Stock Zinnengasse 1, Zürich I; A. Frey für einen Laden Limmatquai 22, Zürich I; J. Gysel-Hüni, Ingenieur, für ein Einfamilienhaus Rainstraße 21, Zürich II; Alfred Landolt, Vater, für Abänderung der genehmigten Pläne zu einem einfachen und einem Doppelmehrfamilienhaus Lavaterstraße 101/103, Zürich II; Gebrüder Schenker, Baumeister, für ein Mehrfamilienhaus mit Einfriedung Eichstraße 7, Zürich III; Frau C. Eduardoff für ein Bürogebäude Kanzleistraße Nr. 126, Zürich IV; Heinrich Wüger, Wirt, für Offenhaltung des Vorgartens und Asphaltierung dieses Vorgartens und des anschließenden Trottoirs Zweierstr. 56, Zürich IV; Ribi & Co. für einen Aufzug Sihlquai 268, Zürich V; G. Weber, alt Sekundarlehrer, für zwei Dachwohnungen Motorenstraße 18, Zürich V; Heinrich Hatt-Haller, Baumeister, für einen Umbau im Untergeschoß Weinberastraße 162 und 164, Zürich VI; Hunziker & Co. für Einfriedungen Ottikerstraße Nr. 32, 34, 38 und 40, Zürich VI; Dr. Stephan Aporta für einen Umbau im Erdgeschoß Klarastraße 8, Zürich VIII; Hermann Obermüller, Schmiedmeister, für einen Umbau Brotgasse 5, Zürich VIII. — Für ein Projekt wurde die baupolizeiliche Bewilligung verweigert.

Bauliches aus Winterthur. Ein neues alkoholfreies Restaurant hat den Betrieb aufgenommen, welches als Pendant zum „Herkules" dem unteren Teil der Stadt dienen will. Es ist der stattliche und stilvolle Neubau an der Rudolfstraße, dessen ganze architektonisch schöne Außenerscheinung alles eher vermuten läßt, als ein Gasthaus; welcher Mensch würde hinter dem Säulenvordach einen Betrieb für die prosaische Magenfrage erwarten? Das muß ihm erst die Aufschrift sagen. Wie der „Herkules", ist der Neubau Eigentum des Frauenvereins, welcher der ewigen Raumnot müde, den Bauplatz von den Herren Sulzer kaufte und sich von den HH. Bridler & Völki ein modernes Eigenheim erstellen ließ. Es ist ein Haus geworden, welches der Straße zur Zierde gereicht. Seine Verkehrsräume sind alle wohlberechnet, nach Nord, Ost und Süd angeordnet, so daß beim geringsten Sonnenschein sich durch die großen Fenster überall ein freundliches Licht verbreitet. Mit dunklem Täferwerk sind die Wände der öffentlichen Räume halbhoch verkleidet, zu ihrem eigenen Schutz und dazu, mit den gleichdunkeln beiden Büfetts, Tischen und Sesseln den Eindruck der Wohnlichkeit recht wirksam zu machen. Im Parterre liegt das Restaurationszimmer. Im rechten Winkel dazu schließt sich eine Art Gesellschaftszimmer an, das für kleinere familiäre Anlässe oder Sitzungen sich trefflich eignet. Was ihm, wie auch der darüberliegenden Kaffeestube einen besonders heimeligen Charakter verleiht, ist das Kamin, welches in der Umkleidung eines grünen Kachelofens die eine Längswand teilt. Durch die Kaffeestube kommt man in den eigentlichen Speisesaal, der in stattlicher Länge die ganze Front des Hauses einnimmt

und ganz besonders hell ist. Eine wichtige Neuerung ist an den beiden Büffetts zu erwähnen: Vorrichtungen zum längeren Warmhalten der Speisen. Diese beiden Räumlichkeiten können für Vorträge u. drgl. ähnlich wie im kaufmännischen Vereinshaus leicht vereinigt werden. Ein Kniff ist beachtenswert bei den Doppeltüren des Eingangs: jeder muß an der Kasse vorbei, wenn er hinaus will; die Zahlungsart mit Zetteln hat, wie es scheint, schon viele zum Zechprellen verführt. Der zweite Stock ist ganz der Unterkunft der Angestellten vorbehalten. Sie haben da zwei hohe, geräumige Schlafzimmer, ein Badzimmer und nummerierte Kleiderschränke, also ein richtiges Konvikt in freundlichster, heimeliger Ausstattung. Ein geräumiger Estrich schließt das Haus ab. Unten im Souterrain, ganz für sich abgeschlossen, liegt die große Küche, über die unsere Kasernen froh sein dürften, so hell, warm, praktisch und leicht rein zu halten ist sie. Daran schließen sich ein Eßzimmer für die Köchinnen, Vorratsräume und die Zentralheizung. So ist jedenfalls das früher stets überfüllte Lokal an der Bankstraße reichlich ersetzt; die Arbeiterschaft der größten Winterthurer Fabriken hat in nächster Nähe ein Speiselokal erhalten, in welchem man sich wohlgeborgen fühlen kann.

Die Kursaalfrage der Stadt Bern. In der letzten Sitzung der Verkehrskommission machten die Herren Ph. Oßwald, Präsident der Kursaalgesellschaft, und Carl Lips ausführliche Mitteilungen über die Pläne für den neuen Kursaal, auf die wir noch zurückkommen werden. Die Versammlung faßte daraufhin einstimmig folgende Resolution: Die am 5. Februar 1913 im Kasino versammelte Verkehrskommission der Stadt Bern spricht die Erwartung aus, daß der von der Generalversammlung der A.-G. Kursaal Schänzli vor kurzem beschlossene Neubau des Kursaals nunmehr unverzüglich in Angriff genommen und daß seitens der Behörden und der Bevölkerung Berns alles geschehen werde, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Verkehrskommisson sichert der A.-G. Kursaal Schänzli ihre volle Unterstützung bei dem für die Zukunft der Stadt Bern als Fremdenplatz hochbedeutsamen Unternehmen.

Für ein großes Wasserversorgungs-Projekt will man gegenwärtig, wie man den „Basler Nachrichten" aus Thun berichtet, die Gemeinden des oberen Aaretals gewinnen. Die Blattenheidquellen an der Stockhornkette, welche den prächtigen Fallbach bei Blumenstein speisen, sollen gefaßt werden und nicht nur Amsoldingen, Thierachern und Uetendorf mit Trinkwasser versorgen, sondern weiter über die Aare geleitet werden, damit auch Kiesen, Oppligen, Brenzikofen und Heimberg sich an das Netz anschließen können. Der geringste Quellenerguß ergab nach einer Messung vom Jahre 1908 2004 Minutenliter. In Blumenstein soll das Wasser, das in einer Meereshöhe von 1400 m entspringt, vor der Nutzbarmachung als Trinkwasser in einer elektrischen Anlage ausgenutzt werden. Die Trinkwasserverhältnisse sind in den genannten Gemeinden vielfach ungünstig. Diesem Projekt tritt ein anderes gegenüber, das Reichenbachprojekt. Es handelt sich hier um Quellen, die unterhalb der Station Reichenbach an mehreren Stellen in der Höhenlage von 700 m aus der mächtigen alluvialen Ablagerung des Kandertals zu Tage treten. Ihr Ertrag war in dem trockenen Sommer 1911 6030 Minutenliter. Auch die chemischen backteriologischen Untersuchungen sollen sehr gute Ergebnisse zu Tage gefördert haben. Dieses große Wasserquantum sollte vor allem der Stadt Thun dienen, die schon jetzt ihr Quellwasser durch ein Pumpwerk mit Grundwasser ergänzt. Aber auch die talabwärts gelegenen Landgemeinden könnten sich mit Vorteil an dieser Wasserversorgung beteiligen. In finanzieller Hinsicht soll dieses größere Projekt dem kleinern überlegen sein. Zu seinen gunsten tritt auch der Heimatschutz ein, der den mächtigen Wasserfall beim alten, romanischen Kirchlein von Blumenstein am liebsten unangetastet sähe.

Gasversorgung des Mittellandes in Appenzell-Außerrhoden. Es besteht ein Initiativkomitee, welches die Verwirklichung der Gasversorgung in den mittelländischen Gemeinden anstrebt. Es hat sich dieser Tage mit einer Anzahl Interessenten zur Besprechung der Frage versammelt, wobei der technische Teil des Projektes von einem Fachmann gründlich erläutert wurde. Die Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß eine solche Gasversorgung höchst wünschbar sei. Zur Verwirklichung des Projektes liegt ein Vertragsentwurf des Gaswerkes St. Gallen vor, nach welchem die Einzelabonnenten direkte Abnehmer des Gaswerkes sind, ohne jegliche finanzielle Beteiligung der in Betracht fallenden Gemeinden des Mittellandes. Die Fernleitungen, sowie das Leitungsnetz in den einzelnen Gemeinden zu erstellen, ist alles Sache der Unternehmung, der einzelne Abonnent bezahlt nur die eigentliche Hausinstallation vom Gasmesser weg. Nach dem Gutachten des Herrn Gasdirektor Wyß in Zürich sei der Vertrag mit dem Gaswerk St. Gallen ein für das Mittelland günstiger. Danach ist für Beleuchtungs- und andere Zwecke ein Einheitspreis 21 Rp. per m^3 Gas vorgesehen, der erst nach 10 Jahren reduziert werden kann, und dies auch nur dann, wenn der Konsum aller Gemeinden zusammen mindestens 450,000 m^3 beträgt.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) Im Großen Gemeinderate kamen folgende Geschäfte aus dem Bauwesen zur Behandlung:

1. Neubau Kinderpavillon Krankenhaus. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß im kommenden Frühjahr die Vorlage an den Großen Gemeinderat und nachher vor die Volksabstimmung gebracht werden kann. Nach einem früheren Beschluß des Großen Gemeinderates hatte der Kleine Gemeinderat zur Aufstellung von Projekt und Voranschlag einen Architekten beizuziehen; die Wahl fiel auf das Architektenbüro Stärkle & Renfer in Rorschach. Ein Wettbewerb, wie er von einem Einsender in der Zeitung letzthin gewünscht wurde, ist nach dem Stand der Vorarbeiten nicht mehr angängig und nach den Erklärungen des Bauvorstandes für den vorliegenden Fall auch nicht vorteilhaft. Es handelt sich nicht um einen selbständigen Neubau, sondern um eine Erweiterung des bestehenden Krankenhauses. Ein genaues Programm, wie es ein Wettbewerb erfordert, zum Voraus aufzustellen und daran festzuhalten, ging nicht an. Man fand nach etwa 30 generellen Entwürfen dasjenige heraus, was hinsichtlich Lage, Einteilung, Verbindung mit dem Hauptgebäude, Betrieb und Kostenpunkt wohl am vorteilhaftesten erscheint.

2. Einrichtung der Wasserversorgung im Schießstand Sulzberg. Der Große Gemeinderat bewilligte den nachgesuchten Kredit, womit einem längst gehegten Wunsch der Schützen Rechnung getragen wird.

3. Das Teilstück der Müller-Friedbergstraße — zwischen Langmoos- und Heidenerstraße — wird demnächst ausgeführt.

4. Abbruch eines Hauses an der Promenadenstraße. Der Große Gemeinderat bewilligte einen Kredit von Fr. 1000 als Entschädigung für den sofortigen Abbruch eines Hauses, das etwa 1 m weit in das neue Trottoir der Promenadenstraße vorspringen würde. Zwei Drittel dieses Betrages übernimmt die Gemeinde, einen Drittel verteilt man auf die beteiligten Anstößer.

Bauwesen in Romanshorn. (*Korr.) Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Romanshorn hat nunmehr die

Erstellungsarbeiten für ihre im Bannholz und in Salmsach geplanten Ein- und Zweifamilienhäuser-Kolonien zur Konkurrenz ausgeschrieben. Ungefähr 60 Wohnungen sind vorläufig in Aussicht genommen. Die Pläne der Bauten sowohl wie diejenigen der Quartiere selbst stammen aus der Künstlerhand des Herrn Architekt Mörikofer dahier, der für dieselben von einer aus ersten Fachmännern bestehenden Jury mit dem 1. Preise ausgezeichnet worden ist. Die beiden Kolonien sollen in jeder Hinsicht wahre Musteranlagen werden und unserm ungemein rasch sich entwickelnden Dorfe zur großen Zierde gereichen.

Mit dem Bau des neuen Sekundarschulhauses hapert es noch, weil von gewisser Seite die bereits durch Gemeindebeschluß entschieden gewesene Platzfrage neuerdings aufgerollt worden ist und nochmals vor die Gemeinde gebracht werden muß. Das gereicht weder unserer Ortschaft zur Ehre, noch der Schule zum Nutzen.

Gespannt ist man auch auf die Absichten des Gemeinderates, der, von sozialistischer Seite beeinflußt, in letzter Zeit auffallend viel in kommunaler Bodenpolitik macht und trotz der sehr gespannten Finanzlage immer wieder neue Grundstücke erwerben will, obschon er damit bereits eine sehr tragikomische Erfahrung hat machen müssen. Neuestens hat er nun auch noch — allerdings unter Ratifikationsvorbehalt durch die Gemeindebürger — das große Areal des Sägewerkes Gintzburger & Fils am alten Hafen, das liquidiert werden soll, käuflich erworben, wie es heißt, um dort ein großes Lagerhaus für unbekannte Zwecke zu errichten. An der nächsten Gemeindeversammlung wird man wohl die dringend nötige Aufklärung bekommen.

Inzwischen schreitet der Umbau des Bahnhofes langsam aber stetig vorwärts. Die äußere (westliche) Pfeilerhalle ist jetzt durch mächtige Türen abgeschlossen, so daß sie wirklich eine Halle bildet. Dieser Tage ist auch der letzte Rest des alten Perronhallendaches abgebrochen worden und bis zum April soll die weit schönere und praktischere Bedachung vollendet sein. Mit gleicher Emsigkeit wird zur Zeit auch an dem Umbau der Lokalitäten des Aufnahmegebäudes gearbeitet, die zum größten Teil vertauscht werden. Schon kennt kaum jemand mehr, der längere Zeit von Romanshorn abwesend war, den Bahnhof wieder.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes entsteht gegenwärtig ein fast monumental zu nennender Wirtschaftsbau. Das ehemalige unansehnliche Café Hörz an der Neustraße wird zu einem prächtigen, hochaufragenden, imposanten Bau von großstädtisch vornehmer Architektur umgebaut, der dem ganzen Quartier und speziell der Neustraße, die übrigens korrigiert und trottoirisiert werden soll, ein ganz anderes Ansehen geben wird.

Allsgemach rückt auch der innere Ausbau der großartigen neuen katholischen Kirche der Vollendung entgegen und es soll, wenn nichts dazwischen kommt, die feierliche Einweihung im Laufe dieses Frühjahres erfolgen.

Daß auch diverse Straßenbauten bezw. Verbesserungen, hauptsächlich Trottoiranlagen, auf dem Tapet sind und dringend der Ausführung harren, versteht sich bei einem so rapid sich entwickelnden Gemeinwesen wie Romanshorn, von selbst.

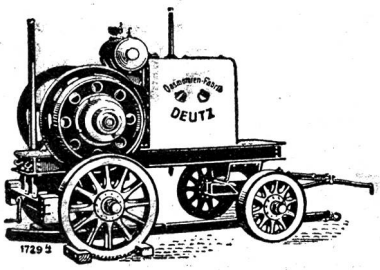
Stadtluzernische Bauvorlagen.

Der Stadtrat von Luzern hat soeben eine Vorlage an den Großen Stadtrat gemacht zur Abänderung des Stadtbauplanes von 1897 über die Gegend der Kleinmattstraße, zwischen Biregg- und Moosmattstraße gelegen. Im Jahre 1906 wurde im Großen Stadtrat der Wunsch geäußert, daß der Stadtbauplan im dortigen Gebiete geändert werde in dem Sinne, daß die Fortsetzung des Straßenzuges von der nordwestlichen Ecke des Tramdepots bis zur Neustadt bezw. zur Bireggstraße unterbleiben könne. Eine dahingehende Vorlage wurde aber vom Regierungsrat nicht genehmigt infolge von zwölf Einsprachen von Anstößern, denn der Regierungsrat vertrat die Ansicht, daß die Schließung der Kleinmattstraße gegen Osten ihr den Charakter einer Sackgasse gebe und den Wert der Liegenschaften beeinträchtigen werde. Wenn die Ostausmündung unterdrückt werde, müsse jedenfalls eine Ausmündung gegen Westen eintreten.

Seither hat der Regierungsrat den Stadtbauplan über das Gebiet der Himmelrichmatte genehmigt, und bereits beginnt dort die Bautätigkeit, was eine wesentliche Änderung der Verhältnisse zur Folge hat, namentlich auch in Bezug auf die Richtungen, die der Verkehr dort zu nehmen beginnt. Während bisher die Bewohner der Biregg-, Kleinmatt- und Lindenstraße zur Erreichung des Stadtinnern den Einmündungspunkten der Bireggstraße in den Obergrund oder in die Neustadtstraße zustrebten, werden sie künftig die Bahnüberführung der Himmelrichstraße benützen. Der Hauptverkehr wird sich nicht mehr nach Ost und West, sondern in der Richtung Nord-Süd abwickeln gegen die Bundesstraße hin und die Moosmattstraße. Der Verkehr in der Kleinmattstraße ist nach im August 1912 vorgenommener Zählung ein sehr geringer. Er wird in der Richtung Ost-West keineswegs größer werden. Daher legt der Stadtrat neuerdings einen abgeänderten Bauplan vor.

Die Vorlage erfolgt namentlich auch deshalb, weil das Tramdepot unbedingt vergrößert werden muß, was bei den jetzigen Straßenverhältnissen unmöglich wäre. Der Plan sieht eine östliche Verbindung gegen die Biregg- und Neustadtstraße vor. Diese soll von der westlichen Grenze der Tramliegenschaft in einem Winkel von zirka 37 Grad gegen Süden geführt und in einer Breite von 8 m inklusive einseitiges Trottoir in die längs der Brünigbahn laufende Straße einmünden. Sie würde so durch kein Tramgeleise mehr gekreuzt. Das zur Über-

Deutzer Benzin-Lokomobilen



bester fahrbarer Motor.

Weitaus vorteilhafter als Dampflokomobilen

Neue billige Benzin- und Rohölmotoren

Beste Betriebsmaschinen für Landwirtschaft und Gewerbe 4334 5

Gasmotoren-Fabrik „Deutz" A.-G.

Zürich.